Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

44. Jahrgang | März 1996 | Folge 3

50 Jahre Vertriebenenarbeit in Hessen

Gedenkveranstaltung im Hessischen Landtag

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Hessen wird 50" hat der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen im Plenarsaal des Hessischen Landtags am 24. Januar 1996 eine eindrucksvolle Gedenkveranstaltung durchgeführt.

Der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Hessen, Rudolf Wollner, stellte in seiner Begrüßungsansprache fest, daß die Aufnahme der Heimatvertriebenen nicht immer reibungslos verlaufen sei, doch habe die Bevölkerung des Landes Hessen Verständnis für die Vertriebenen und ihr Schicksal aufgebracht. Deshalb wolle der BdV heute nach 50 Jahren Dank für das Verständnis und die Aufnahme, die die Vertriebenen damals hier im Lande gefunden haben, abstatten. Die Vertriebenen seien nicht auf den gepackten Koffern sitzen geblieben, sondern hätten beim Aufbau Deutschlands und Europas mitgeholfen, wie das in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" im August 1950 verkündet wurde.

Mit einem Blick auf die Zukunft erklärte Wollner, daß die Vertriebenen sich weiterhin für eine Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn, für geschichtliche Wahrheit und für Gerechtigkeit einsetzen werden.

Der Präsident des Hessischen Landtags, Klaus Peter Möller, würdigte die Eingliederung der Heimatvertriebenen als eine der größten menschlichen und politischen Leistungen der Deutschen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei habe es sich um einen wechselseitigen Prozeß gehandelt, in dem die einheimische Bevölkerung und auch die Neubürger als gestaltende Kräfte wirkten. Er lobte die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen, die für alle Zeiten höchste Anerkennung und Dank verdienten.

Der Ministerpräsident des Landes Hessen, Hans Eichel (SPD), stellte das demokratische Engagement und die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen heraus. Hessen verdanke die Stabilität der demokratischen Entwicklung zu einem nicht geringen Teil den Vertriebenen. So hätten sich diese sehr früh am politischen Leben in Hessen beteiligt, insbesondere der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) habe den demokratischen Aufbau Hessens mitgestaltet.

Die vorurteilsbeladene Gleichung „heimatvertrieben = reaktionär und nationalistisch" gehe nicht auf. Das jetzt fünfzig Jahre andauernde demokratische Engagement der Heimatvertriebenen in Hessen sei ein klarer Gegenbeweis.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß er die Heimatvertriebenen als Brücke zu den östlichen Nachbarn betrachte, weil viele von ihnen, die in den letzten fünfzig Jahren die Vertriebenenarbeit geprägt hätten, sich auch als Botschafter für einen Dialog, für das Zusammenleben und für das Miteinander mit den östlichen Nachbarn verstanden hätten.

Prof. Dr. Wilfried Schlau schilderte in seinem Festvortrag „Fünfzig Jahre Vertriebenenarbeit in Hessen – Sprengstoff oder Sauerteig" die Veränderungen, die durch die Aufnahme von über einer Million deutscher Vertriebener, Flüchtlinge und Aussiedler in Hessen eingetreten seien. Er stellte fest, daß die Millionen besitzloser Menschen „ein Potential mit beträchtlicher sozialer Sprengkraft waren, auf deren Wirkung bei der Zerstörung auch der westdeutschen Gesellschaft vor allem die Sowjets nicht unbegründete Hoffnung gesetzt hatten. Sie sind, wie wir wissen, nicht in Erfüllung gegangen, da es den Vertriebenen gemeinsam mit den Einheimischen und den zuständigen Behörden gelang, den Tiefpunkt zu überwinden und im Endresultat das bundesdeutsche ‚Wirtschaftswunder' zu schaffen. Dabei waren vor allem am Anfang die Soforthilfe, dann der Lastenausgleich eine wesentliche Hilfe; das Entscheidende aber waren doch Ini-tiative, zähe Arbeit und Konsumverzicht der Vertriebenen selbst – vor allem in den ersten fünfzehn Jahren, bis dann zu Beginn der 60er Jahre die ersten Früchte sichtbar wurden".

Bereits im Frühjahr 1946 hätten die Vertriebenen mit dem Aufbau eigener Organisationen begonnen. Erst nach dem Wegfall des von den Alliierten verhängten Koalitionsverbotes konnte am 17. Dezember 1948 im Frankfurter Operncafe die Gründung des Landesverbandes der Heimatvertriebenen, des späteren Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen, erfolgen.

Prof. Schlau würdigte auch das Engagement der damaligen vertriebenen Politiker, wie Gustav Hacker und Wenzel Jaksch. Die unermüdliche Fürsorge Gustav Hackers galt der hessischen Landbevölkerung in ihrer Gesamtheit. Er sei einer der populärsten Politiker Hessens gewesen.

Wenzel Jaksch, der seine Landsleute als „Kerntruppe gesamtdeutscher Zuverlässigkeit" bezeichnet haben soll, sei für seine Partei (SPD) kein bequemer Genosse gewesen. Unter den deutschen Vertriebenen genoß er unbegrenztes Vertrauen und hohes Ansehen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1966 war er Präsident des Bundes der Vertriebenen. Sein frühes Ableben sei ein schwerer Verlust nicht nur für die hessischen Vertriebenen, sondern für die Vertriebenen im ganzen Bundesgebiet gewesen.

Abschließend stellte Prof. Dr. Wilfried Schlau fest, daß die Vertriebenen kein Sprengstoff waren, sondern in entscheidender Weise zur Entwicklung und Modernisierung des Landes Hessen beigetragen haben.

In seinem Schlußwort sagte Landesvorsitzender Rudolf Wollner, daß mit dieser Veranstaltung nicht allein an die Vertreibung der Deutschen, sondern auch an die Vertreibungen, die heute noch in aller Welt stattfinden, erinnert werden sollte.

Am Rande sei vermerkt, daß auch eine Vertretung unserer Landsmannschaft – an der Spitze die Bundessprecherin Ursula Brehmer und Landesvorsitzender Arthur Löffler – teilgenommen haben.

K.B.

Stellvertretende Sprecherin Thora von Bonin wird 60

Frau Thora von Bonin, geborene von Loesch, vollendet am 15. März 1996 das 60ste Lebensjahr. Sie ist in Waschke, Provinz Posen, als älteste von zwei Töchtern geboren.

Der Vater, Herr Joachim von Loesch, gestorben 1987, war in den Jahren 1972 bis 1979 Bundessprecher unserer Landsmannschaft. Die Mutter, Frau Freda von Loesch, arbeitete bis ins hohe Alter in der Vertriebenenarbeit. Im Sozialen Frauenwerk engagierte sie sich für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und für die Aussiedler mit großem persönlichen Einsatz (s. Bericht vom Mai 1995 – Freda von Loesch wurde 85).

So vorbildlich wie die Eltern und die Schwester, Katharina von Krosigk, als Nachfolgerin

Fortsetzung S. 2

Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen

Wissenschaftliche Tagung und Mitgliederversammlung in Mainz

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung haben Mitglieder der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen am 13. und 14. Januar 1996 in Mainz in Kurzreferaten Lebensbilder Posener Persönlichkeiten dargestellt, die später in einer erweiterten Fassung als eigenständige Publikation veröffentlicht werden sollen. Am 12. Januar tagte bereits der Genealogische Arbeitskreis mit einem Vortrag von Peter Wörster über die Sammlung Jendrike im Herder-Institut.

In einer Mitgliederversammlung der Kommission gaben Kommissionsmitglieder Sachstandsberichte über Arbeiten und Projekte.

Der bisherige Vorsitzende Dr. Richard Breyer kandidierte nicht wieder und wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Neuer Vorsitzender wurde Bibliotheksdirektor Dr. Wolfgang Kessler. Als 2. Vorsitzender wurde Dr. Joachim Rogall einstimmig wiedergewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind durch einstimmige Wiederwahl Oberstudienrat Wilfried Gerke und Dr. Helmut Neubach.

Außerdem wurden neue Kommissionsmitglieder aufgenommen, darunter aus Posen/Poznan Dariusz Matelski, Krystof Makowski und Prof. Witold Molik sowie aus Warschau/Warszawa Hana Krajewska und Jürgen Hensel.

(WW)

... Thora von Bonin 60

für die Mutter in der Arbeit für Landsleute und hilfsbedürftige Menschen waren, setzt sich Thora von Bonin für die in der Heimat verbliebenen Landsleute in Posen, Mittelpolen und im ehemaligen Galizien ein. In der Arbeitsgemeinschaft der Ostdeutschen Landsmannschaften zur Beratung und Betreuung der deutschen Minderheiten im wirtschaftlichen Bereich mit Hilfe der Existenzgründungen ist sie Beauftragte unserer Landsmannschaft seit mehr als drei Jahren. Dabei spielt es oft keine Rolle, inwieweit Polen diese Hilfe ebenfalls zuteil wird.

Ihr geistiges Erbe gibt Thora von Bonin – wie es nur wenige unserer Landsleute vermochten – an ihre Kinder und deren Freunde weiter, indem sie Begegnungen mit dem Land ihrer Geburt und den jetzt dort lebenden Menschen vermittelt. Jedes Jahr, seit dem Vertrag mit Polen über gute Nachbarschaft 1990/1991, fährt sie mit Jugendlichen zu Reiterferien nach Polen (s. Bericht, Januar 1996). Im Hause der von Bonins fanden Jugendliche der Sozial-Kulturellen Gesellschaft aus Polen bereits vor drei Jahren gastliche Aufnahme, so auch Jugendliche aus dem ehemaligen Galizien, die in München weilten, vor zwei Jahren.

Der Ehemann Frau von Bonins, Kommendator der Posen-Westpreußischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens in der Bundesrepublik, Bolko von Bonin, dessen Vorvorgänger Joachim von Loesch war, arbeitet auf der gleichen Wellenlänge (s. Bericht über den Orden im „Jahrbuch Weichsel-Warthe 1996". So ist es mit Hilfe des Johanniter-Ordens und der Johanniter Unfallhilfe gelungen, acht Jugendliche der Sozial-Kulturellen Gesellschaft Lodz in drei Familien des Ordens für 12 Tage unterzubringen und ihnen einen traumhaften Ferienaufenthalt im Schwarzwald zu bereiten. Durch weitere Vermittlung wird demnächst in Lodz eine Sozialstation der Johanniter entstehen. Ebenso ist zu den fünf bereits in Polen bestehenden eine Station in Posen geplant.

Seit der Bundesversammlung im Juni 1995 arbeitet Frau von Bonin kraft Amtes im Bundesvorstand als stellvertretende Sprecherin mit. Wir im Vorstand freuen uns sehr darüber.

Zu ihrem 60sten Geburtstag wünschen wir ihr von Herzen Glück, Gesundheit, Freude und Kraft zur Bewältigung ihrer Aufgaben in der eigenen Familie und in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Gottes Segen geleite sie auf allen Wegen und behüte sie.

Auf kaum einen treffen die Worte von Goethes Faust so zu wie auf Thora von Bonin: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

Ursula Brehmer,
Bundessprecherin

NRW-Landesbeirat für Vertriebene

Am 11.12.1995 fand im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf die konstituierende Sitzung des für die Zeit der 12. Legislaturperiode des Landtags NRW neu gebildeten Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen statt.

Der aufgrund des novellierten Landesaufnahmegesetzes und der neuen Beiräteverordnung NRW gebildete Landesbeirat hat laut § 11 des Gesetzes die Aufgabe, die Landesregierung in Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen zu unterrichten und sachverständig zu beraten. Er soll die Interessen der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler in der Öffentlichkeit vertreten und bei ihnen Verständnis für die Maßnahmen der Behörden wecken. Der Beirat zählt 29 Mitglieder und 29 Stellvertreter. Seine Zusammensetzung wurde der neuen Aufgabenstellung angepaßt: Über 30 Prozent der Mitglieder des Landesbeirates sind Aussiedler bzw. Spätaussiedler.

Der Vertreter des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Ministerialdirigent Peter Jeromin, betonte in seiner Rede vor den Teilnehmern der konstituierenden Sitzung, daß der Landesbeirat sich in den Jahrzehnten seines Bestehens als notwendiges Instrumentarium bei der Eingliederung von Flüchtlingen und Spätaussiedlern bewährt hat.

Er wies auf die neuen Aufgaben des Landesbeirates hin, die sich aus der veränderten Situation vor allem im Aussiedlerbereich, aber auch im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes ergeben. Herr Jeromin äußerte sich darüber zuversichtlich, daß die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium und dem Landesbeirat – so wie in der Vergangenheit auch – funktionieren wird.

Zum Vorsitzenden des neuen Landesbeirates wurde erneut Walter Nowoczin gewählt. Wiedergewählt wurden auch Helmut Harbrich MdL (Stellvertretender Vorsitzender) und Hans-Günther Parplies (Schriftführer). (DOD)

Bundesregierung begrüßt Kwasniewski-Äußerungen zu Eigentumsfragen

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge" der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Harmut Koschyk, MdB, hatte aufgrund eines Interviews des neuen polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski an die Bundesregierung folgende Anfrage gerichtet: „Wird die Bundesregierung die Aussage des polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski in einem Interview mit der ‚Frankfurter Rundschau', er sehe die offenen Vermögensfragen der deutschen Heimatvertriebenen als ‚ein großes Problem', das er ‚sehr vorsichtig' angehe, bei dem er ‚keine globale universelle Lösung' sehe, ‚die alle Ansprüche – die der jüdischen, der deutschen und der polnischen Alteigentümer – befriedigen könnte', was jedoch nicht heiße, ‚daß wir darüber nicht reden sollten', zum Anlaß für entsprechende Gespräche mit der polnischen Regierung über diesen Themenkomplex nehmen?"

Auf diese Parlamentsanfrage Koschyks hat der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Werner Hoyer, MdB, jetzt wie folgt geantwortet: „Die Bundesregierung begrüßt, daß der designierte Präsident Polens das Thema der entschädigungslosen Enteignung der Vertriebenen offen anspricht. Er hat allerdings in dem zitierten Interview gleichzeitig gesagt: „... ich befürchte, daß diesbezügliche Entscheidungen Spannungen hervorrufen würden, derer wir nicht Herr werden können."

Die Haltung der Bundesregierung in der Vermögensfrage, die auch die Bereitschaft einschließt, dieses Thema zum geeigneten Zeitpunkt und in geeigneter Weise zur Sprache zu bringen, ist Ihnen bekannt."

Kulturtagung der Galiziendeutschen

vom 19. bis 21. April 1996 in Wiesbaden

Im Mittelpunkt der diesjährigen Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen werden die Themen „Hundert Jahre Zöcklersche Anstalten in Stanislau", „Die Gedenktafeln der deutschen Superintendenten und weitere Gedenktafeln in der ehemaligen deutsch-evangelischen Kirche in Lemberg" und „Das Volksschauspiel in Galizien" stehen.

Vorgesehen sind Referate, die Vorführung eines Dokumentarfilms aus dem Jahr 1931 über die Zöcklerschen Anstalten in Stanislau, eine Führung durch die Ausstellung von Bildern aus den Zöcklerschen Anstalten, ein Bericht über Kontakte des Hilfskomitees zu den heutigen ukrainischen Bewohnern der Zöcklerschen Anstalten und der Mittelschule Nr. 11, dem ehemaligen Deutschen Gymnasium, und ein Kulturabend.

Die Tagung findet vom 19. bis 21. April 1996 im „Anny-Lang-Haus" in Wiesbaden statt. (WW)

Berücksichtigung von deutschen Wehrdienstzeiten bei Rentenzahlungen in der Republik Polen

Nach langen Verhandlungen ist am 19. Dezember 1995 von dem zuständigen deutschen und polnischen Arbeitsministerium eine „Gemeinsame Erklärung" zum deutsch-polnischen Sozialversicherungsabkommen aus dem Jahre 1975 in Bonn unterzeichnet worden, die endlich auch Deutschen in der Republik Polen polnische Rentenzahlungen für Dienstzeiten bei der Wehrmacht in Aussicht stellt.

Seit Beginn der 90er Jahre hatten Vertreter der deutschen Volksgruppe vor allem in Oberschlesien kritisiert, daß Deutsche bei den polnischen Rentenzahlungen diskriminiert würden, weil ihnen im Gegensatz zu ihren polnischen Nachbarn keine Rentenansprüche aus Wehrdienstzeiten zuerkannt worden waren.

Das Abkommen über Renten- und Unfallversicherung aus dem Jahre 1975 sieht nach dem sog. Eingliederungsprinzip vor, daß Rentenleistungen von den jeweiligen Wohnsitzstaaten erbracht werden. Der Wohnsitzstaat hat bei der Rentengewährung auch die in dem anderen Vertragsstaat zurückgelegten Versicherungs- und Beschäftigungszeiten so zu berücksichtigen, als handele es sich um eigene Zeiten.

Trotz dieser Regelung fand durch den polnischen Rentenversicherungsträger eine Berücksichtigung entsprechender rentenrechtlich relevanter Zeiten von daheimgebliebenen Ostdeutschen vor 1945 nicht statt. Nunmehr ist durch die „Gemeinsame Erklärung" sichergestellt, daß auch die Berücksichtigung von deutschen Wehrdienstzeiten bei der polnischen Rente grundsätzlich erfolgt.

Ausgenommen sind allerdings die Wehrdienstzeiten von Berufssoldaten und Freiwilligen. Dienstzeiten bei der SS, SA, Gestapo, SD und der Abwehr werden ebenso nicht berücksichtigt. Die Berücksichtigung erfolgt frühestens ab dem 1. Januar 1996 auf Antrag. Die Feststellung der Wehrdienstzeiten wird durch die zuständige polnische Stelle in einem Dokument, das die Tatsache und den Zeitraum des Wehrdienstes beinhaltet, vorgenommen.

Beim Fehlen eines derartigen Dokuments oder bei Zweifeln ist eine von der zuständigen deutschen Verbindungsstelle auf Antrag des polnischen Versicherungsträgers ausgestellte Bescheinigung die Grundlage für die Anerkennung. Die „Gemeinsame Erklärung" verpflichtet auch den deutschen Rentenversicherungsträger zur Anerkennung von Dienstzeiten bei der polnischen Armee vor dem 9. Mai 1945.

Diese Leistungen werden im Gegensatz zu den Zahlungen des polnischen Rentenversicherungsträgers an Deutsche in der Republik Polen vom Rentenbeginn, frühestens jedoch vom 1. Juni 1990 an gezahlt. (DOD)

Zweite Weihnachtsfeier im Posener Deutschen Freundschaftskreis

Posener Honorarkonsul hielt Festansprache

Am 10. Dezember 1995 wurde zweite gemeinsame Weihnachtsfeier mit allen Frauen und Rentnern/Rentnerinnen der deutschen Minderheiten in Wartheland im Posener Saal des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) eingeläutet.

Weihnachtsfeier im Deutschen Freundschaftskreis in Posen

Ein wunderschöner Weihnachtsbaum schmückte den Großen Saal unseres Sitzes. Die Tische waren beschmückt mit Tannengrün, Kerzen und bunten Tellern voll mit „Stollen", Süßigkeiten auf Nürnberger Lebkuchen aus dem Münchner Raum, die uns Frau Thora von Bonin mit einer Reissuppe aus Deutschland Ende Oktober als sehr schöne Überraschung mitgebracht hatte.

Frau Maria Obst als Referentin des Posener DFK begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich, besonders den neuen Posener Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Christoh v. Twardowski. Nach der Begrüßung und Ansprache des Honorarkonsuls sangen wir gemeinsam das Weihnachtslied „Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum".

Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und es kam eine recht heimatliche und weihnachtliche Stimmung auf. Mit Musikbegleitung bei Kerzenschein, Kaffee und Kuchen genossen die Mitglieder eine Familien-Atmosphäre. Die Weihnachtslieder erfreuten die Älteren und vermittelten ein Stück heimatlichen Weihnachtsfestes von zu Hause.

Herr Stefan Obst las die Geschichte von Frau Alfreda Mielczarek, geb. Witzke, von ihrer Kindheit bis zum Jahr 1989. Bei manchem Zuhörer füllten sich die Augen mit Tränen. Die Frau war gerade nach ihrer Operation im Krankenhaus, aber bei uns war die Schwester Frau Ludwiczak.

Die größte Überraschung kam zum Schluß; als jeder Teilnehmer ein Weihnachtspaket geschenkt bekam. Eine gemeinsame Kaffeetafel ließ Zeit zu Begegnungen und persönlichen Gesprächen.

In der Festansprache hat Maria Obst unterstrichen, daß sie die zweite Weihnachtsfeier mit 90 Paketen organisieren konnte, weil wir von der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Lüneburg sowie von Familie Hildegard und Werner Reinke Unterstützung bekommen haben.

Bei der Organisation des Festes haben viele geholfen, insbesondere unsere Schatzmeisterin Barbara Terikowski und Frauen Drucka-Podbierski, Ganska und Garstkowiak.

Eine Woche später hat Frau Drucka mit Hilfe der genannten Damen eine wunderbar schöne Weihnachtsfeier für 50 Kinder unserer Gesellschaft im Alter von 3 bis 14 Jahren vorbereitet. Die Kosten hat unser Vorstand bezahlt. Die Eltern, die mit ihren Kindern kamen, saßen an der Seite bei Kaffee und Kuchen, während alle Kinder mit ihrer Deutschsprachlehrerin Frau mgr. Lidia Hyllak, die mit ihren Schützlingen ein Weihnachtsspiel vorbereitet hatte, in der Mitte an Tischen saßen. An diesem Tag war auch der Posener Konsul, Herr v. Twardowski anwesend, der mit regem Interesse die guten Deutschkenntnisse der Kinder bewunderte.

Der Saal war weihnachtlich geschmückt und auf die Tische waren bunte Teller mit Süßigkeiten, Schokoherzen und Schokolade gestellt. Zum Schluß kam der Weihnachtsmann und brachte für jeden ein großes Paket mit Süßigkeiten, Früchten, Nüssen und ein Weihnachtsgeschenk.

Mit dem gemeinsam gesungenen „Stille Nacht, heilige Nacht" schloß die schöne Feier mit dem Wunsch, daß zum nächsten Weihnachtsfest wieder eine Feier durchgeführt werden sollte.

Mit den besten Grüßen für das Jahr 1996 wünschen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und der Schriftleitung des Mitteilungsblattes viel Schaffenskraft und weitere Erfolge.

Maria und Stefan Obst

Denkwürdiges Ereignis:

„Polen reichen Posen-Kämpfern die Hand zur Versöhnung"

Am Treffen der Hilfsgemeinschaft ehemaliger Posenkämpfer am 3. September 1995 in Immendingen/Allgäu haben vier polnische Posener Bürger teilgenommen, und zwar Frau I. Burszta und M. Krzyszton, Dr. Szymankiewicz und Dr. Wozniak. Ausführliche Artikel darüber brachten die Tuttlinger Kreiszeitung unter der Überschrift: „Denkwürdiges Ereignis, Polen reichen Posen-Kämpfern die Hand zur Versöhnung" und der Gränzbote/Schwäbische Zeitung unter der Überschrift „Polnische Delegation beim Treffen der Posen-Kämpfer", wie wir der 51. Folge der Broschüre „Posen 1945 – Nachrichtenblatt der Hilfsgemeinschaft der ehemaligen Posen-Kämpfer" – Januar 1996 – entnehmen.

In der 48 Seiten umfassenden 51. Folge sind außer den Berichten über das Treffen Erlebnisberichte ehemaliger Verteidiger der Stadt Posen und eine Übersicht über die Veröffentlichungen der Hilfsgemeinschaft abgedruckt.

Herausgegeben wird das Nachrichtenblatt vom Vorstand der Hilfsgemeinschaft ehemaliger Posenkämpfer, Wilhelm Berlemann, Töpferstraße 17, Postfach 11 12, 48692 Stadtlohn.

K.B.

Fernsehsendung „Bromberger Blutsonntag"

Der Fernsehfilm über den „Bromberger Blutsonntag" weckte bei den Angehörigen der deutschen Minderheit im Korridor und im Posener Land, in Sonderheit bei den Menschen aus Bromberg und Umgebung, schmerzliche Erinnerungen. Als 2. Teil seiner Folge „Tatsachen und Legenden" befaßte sich der Süddeutsche Rundfunk mit diesem Film mit jenen Vorgängen. Es handelte sich hierbei um die nach vorausgegangener deutschfeindlicher Agitation in Polen – ein Zeitzeuge berichtete beispielsweise von Boykottposten vor seiner Geschäftstür und hetzerischen Schmierereien – erfolgten blutige Verfolgung der Deutschen bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Gerade in Bromberg wirkte sich die Verfolgung, die sprichwörtliche „polowanie na niemcow" (Jagd auf die Deutschen) am Sonntag, dem 3. September 1939, besonders umfassend und systematisch aus. Die Deutschen wurden aus den Häusern geholt und meist grausam ermordet. Als Motivation für dieses blutige Massengeschehen wurde z.Z. die Behauptung ausgestreut, daß die Deutschen aus Häusern und von Kirchtürmen auf zurückziehendes polnisches Militär schießen würden. Dieses Gerücht wurde und wird von vielen Polen nach wie vor als wahr empfunden. Nach dem Kriege behauptete die polnische Historiographie, die Deutschen hätten eine „Diversion" angezettelt, die niedergeschlagen werden mußte.

Wer sich mit diesem komplexen Geschehen befassen will, muß sich folgende Fragen stellen und die zutreffende Antwort suchen:

- Wie konnte es dazu kommen?
- Wie war der Ablauf des Geschehens?
- Wie hoch war die Zahl der Toten?
- Welchem Zweck hätte eine „Diversion" dienen sollen?
- Wäre eine Diversion überhaupt durchführbar gewesen?
- Ist die polnische Behauptung von der „Diversion" belegbar und wenn nein, warum wird diese aufrechterhalten?

In der vorgegebenen Sendezeit konnte hierauf nur in großen Zügen eingegangen werden. Auch wollte man die unkundigen Zuschauer nicht zu sehr mit Details überfordern. Daher unterblieb es leider, auf die sehr wichtige Frage einzugehen, ob der deutsche Bevölkerungsteil zur Durchführung einer Diversion überhaupt in der Lage gewesen wäre.

Das Filmteam machte auch in Bromberg Aufnahmen. Der polnische Historiker Prof.

Dr. Jastrebski, ein strikter Verfechter der Diversions-Theorie, betonte ohne Selbstzweifel die polnische Hypothese, wobei er einräumen mußte, daß es für dieselbe deutscherseits keine Beweise gäbe, aber, so meinte er, in internen Sitzungen der „Deutschen Vereinigung" seien die Berliner außenpolitischen Forderungen, nämlich die Rückgliederung Danzigs und der freie Zugang nach Ostpreußen, diskutiert worden. Na und, kann man fragen? Deutscherseits kommentierte der Heimatforscher und Sachbuchautor Hugo Rasmus das damalige Geschehen. In seinem Buch „Pommerellen/Westpreußen 1919–1939", München 1989, hat er sich mit allen Aspekten jenes Geschehens sorgfältig und überzeugend auseinandergesetzt.

Rasmus, der selbst diesen Tag miterlebt hat, wies im Film auf die Gründe hin, die die polnische Seite veranlassen würden, ihre Behauptung aufrechtzuerhalten: die Mitwirkung der polnischen Bürgerwehr als Verteidiger ihrer Heimatstadt wird in polnischen Lehrbüchern als leuchtendes Beispiel gelobt; als Dolchstoßlegende angesichts der schnellen militärischen Niederlage Polens sowie als Beispiel der Illoyalität der deutschen Minderheit, die die polnische Staatssicherheit aufs Spiel gesetzt habe und daher als Begründung der Vertreibung herhalten müsse.

Es kamen Zeitzeugen beider Seiten zu Wort und mit entsprechend unterschiedlichen, gegensätzlichen Darstellungen. Man konnte einen Eindruck über die damaligen Verhältnisse gewinnen. Die deutschen Zeugen berichteten emotionslos und überzeugend über die grausamen Erlebnisse.

Sodann wurde die blutige Reaktion nach Inbesitznahme der Stadt durch deutsche Truppen angesprochen. Es erfolgten Geiselerschießungen nach Kriegsrecht, als trotz Androhung polnische Feuerüberfälle auf einzelne deutsche Soldaten und Wachposten nicht unterblieben. Bei den daraufhin folgenden Razzien, der Identifizierung von Tätern der Mordtaten an den Deutschen und den Verurteilungen durch das deutsche Sondergericht wie bei Maßnahmen der SS-Sicherheitskräfte wurde rigoros vorgegangen. Nun litt die andere Seite. Es gab zahlreiche polnische Opfer. Zurecht wies der Sprecher des Films darauf hin, daß für die polnischen Opfer ein großes Denkmal auf dem Markt errichtet worden sei, an die deutschen Opfer erinnere hingegen nichts, selbst deren Friedhof sei beseitigt worden. Am Schluß bleibt die Frage, wer recht hat, offen, beider „Mythen" würden anhalten. Diese Bezeichnung für die deutsche Seite ist wohl lediglich als journalistische Floskel zu betrachten.

Dem aufmerksamen Betrachter wird nicht entgangen sein, daß dem Sprecher des Films einige Unrichtigkeiten unterlaufen sind: Die polnische Teilmobilmachung fand 1939 nicht im Sommer, sondern bereits im März statt. Die betreffenden Truppenteile bezogen in Pommerellen ihre Verteidigungsstellungen und bauten diese aus. Die polnische Agitation entwickelte sich zu purer Kriegshetze. Polen war damals eine widerstandswillige und kampfbereite Nation. Daher trifft die gängige plakative Formel vom Überfall auf Polen nicht den wahren Sachverhalt. Im großen und ganzen bemühte sich aber der Sprecher, das Geschehen verständlich und weitgehend zutreffend – soweit das in der Kürze möglich war – darzustellen. Zweifellos wurde der „Bromberger Blutsonntag" wieder ins Gedächtnis gerufen und gab Anlaß zum Nachdenken. Schade, daß die Sendung im norddeutschen Raum nicht gesehen werden konnte. Es bleibt zu hoffen, daß andere Regionalsender sie in ihr Programm übernehmen.

Hugo Rasmus

Älteste Exil-Universität der Welt

Ihr 75. Gründungsjubiläum und 50jähriges Wirken in München feierte die Ukrainische Freie Universität (UFU) in Anwesenheit des ukrainischen Vizepremiers Ivan Kuras, des Universitätspräsidenten von Lemberg, ukrainischer Professoren aus den USA und Kanada und zahlreicher deutscher Wissenschaftler in der bayerischen Akademie der Wissenschaften. In seiner Festrede nannte der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair die UFU „ein nennenswertes geistiges Zentrum in der Diaspora".

Die Ukrainische Freie Universität wurde 1920 nach dem Scheitern ukrainischer Unabhängigkeitsbemühungen in Prag gegründet, zog dann bereits ein Jahr später nach Wien und floh bei Kriegsende vor der Roten Armee nach München. Dort wurde sie 1950 staatlich anerkannt. Bund und Freistaat Bayern übernahmen je ein Drittel der Unterhaltskosten, den Rest mußte die Universität durch Spenden aufbringen. Sie kamen überwiegend aus den USA und Kanada, wo jeweils über eine Million Ukrainer leben. Sie haben in diesem Sommer 184 Postgraduierten – zum Teil aus der Ukraine selbst – das Studium an der philosophischen und rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ermöglicht.

Ukrainische Freie Universität feierte Jubiläum

Die UFU gilt als die älteste Exiluniversität der Welt, in der sich das Schicksal der Ukraine deutlich widerspiegelt. Als sie zur UdSSR gehörte, lehrte und sprach man in München weiter ukrainisch und unterrichtete Studierende aus der westlichen Welt vor allem in ukrainischer Geschichte und Theologie. Die Studenten kamen überwiegend aus Amerika. Rund neuntausend junge Ukrainer behielten so die geistige Verbindung mit der Heimat ihrer Vorfahren. Von der kommunistischen Regierung gehaßt, wenn nicht bedroht, lehrten und forschten in München unabhängige Köpfe, während in der Ukraine die Universitäten gleichgeschaltet wurden.

Seit der Wende ist die UFU für die ukrainischen Universitäten ein begehrter Gesprächspartner, von dem sich geistige Impulse und Hilfe bei der Neustrukturierung der ukrainischen Hochschulen erhofft. Wer die Situation der heutigen Ukraine auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß die UFU solche Erwartungen nur ganz punktuell erfüllen kann, hat sie doch selbst Sorgen genug. Sie wurde, so der bayerische Kultusminister, vom „Brückenkopf zur Brücke". Neben ideeller Hilfe für ihre Heimat soll die UFU jetzt ein deutsch-ukrainisches Wörterbuch erarbeiten und wichtige ukrainische Literatur ins Deutsche übersetzen.

Norbert Matern (DOD)

Reisebus nach Wolhynien gebracht

Fernsehen berichtete über Hilfsaktion

Zwei Fernsehstationen und mehrere andere Medien der Ukraine berichteten über die jüngste Wolhynien-Hilfsaktion der Reichsbund-Ortsgruppe Lüchow. Die siebenköpfige Delegation unter Leitung von Hans Naumann übergab Ende Oktober einen großen gebrauchten Reisebus. Mitglieder einer Folkloregruppe aus Tordschin und der Organisation „Deutsche Wiedergeburt" wollen mit dem Fahrzeug die Bundesrepublik besuchen. Hans Naumann hofft, daß durch die Busübergabe dazu beigetragen wird, daß die Wolhynier in ihrer Heimat bleiben und die Ausreiseanträge nach Deutschland weniger werden.

Während ihrer einwöchigen Reise, übrigens der zwölfte Hilfstransport der hiesigen Reichsbund-Ortsgruppe, verteilten die Lüchower zahlreiche Hilfsgüter in den Dörfern Wolhyniens. Der Ansturm von bedürftigen Menschen war enorm, Hunderte von Menschen umlagerten den Bus, hofften, eines der Pakete zu bekommen.

Weit über 150 Tonnen an Lebensmitteln, Bekleidung, Medikamenten und medizinischen Geräten sind bereits von den Lüchowern nach Wolhynien geschafft worden. Selbst ein Krankenwagen und eine Feuerwehrleiter wurden in die Ukraine gebracht, um den Menschen zu helfen. Die Mitglieder der Lüchower Reichsbund-Ortsgruppe wollen ihre humanitäre Hilfe fortsetzen; sie hoffen, daß sie dabei künftig stärker von der großen Reichsbund-Familie unterstützt werden. Bisher wurden Hilfstransporte in Eigenregie von Mitgliedern des Ortsverbandes Lüchow und Kreisverbandes Lüchow-Dannenberg finanziert und organisiert.

Bezahlt ist der gebrauchte 46.000 DM teure Reisebus übrigens noch nicht. Es müssen noch 30.000 DM finanziert werden. Wer dazu beitragen möchte, der kann Spenden auf das Sonderkonto „Wolhynienhilfe" 2 005 627 bei der KSK Lüchow-Dannenberg überweisen.

Den Lüchowern wurde in der ukrainischen Region ein interessantes Programm geboten, das von Museumsbesuchen über Empfänge bis zur Besichtigung einer Industrieanlage reichte.

Diesen Zeitungsbericht sandte uns Pastor i.R. Oskar Krampitz mit dem Hinweis, daß viele Wolhynier dem Reichsbund angehören.

Eine weitere Busfahrt nach Wolhynien vom 10. bis 19. Juni 1996 ist in Vorbereitung wieder von Herrn Hans Naumann, Hermann-Löns-Str. 31, 29439 Lüchow, Tel. 05841-5682. Dort Anmeldung interessierter Mitfahrer. Die Wolhynienhilfe geht weiter. Pakete und Spenden werden dankbar angenommen.

OsKra

Gleichmäßigere Verteilung von Aussiedlern beschlossen

Aussiedlerinnen und Aussiedler sollen künftig nach ihrer Ankunft in Deutschland gleichmäßiger auf Städte und Gemeinden verteilt werden. Einen Gesetzentwurf (13/3102), in dem Entsprechendes geregelt ist, verabschiedete der Bundestag am 2. Februar auf der Grundlage einer Beschlußempfehlung des Innenausschusses (13/3637).

Bei der Sitzung dieses Gremiums am 31. Januar hatten CDU/CSU und F.D.P. einen Änderungsantrag zu der Initiative durchgesetzt. Danach können Spätaussiedler nach Aufnahme in der Bundesrepublik einen vorläufigen Wohnort zugewiesen bekommen, wenn sie nicht über einen Arbeitsplatz oder ein sonstiges den Lebensunterhalt sicherndes Einkommen verfügen und daher auf öffentliche Hilfe angewiesen sind. Bündnis 90/Die Grünen lehnten den

Änderungsantrag ab, da das in der Verfassung verankerte Grundrecht auf Freizügigkeit eingeschränkt werde.

Vorgesehen ist mit der Vorlage außerdem, bei der Entscheidung über die Zuweisung die Wünsche der Aufgenommenen, enge verwandtschaftliche Beziehungen sowie die Möglichkeiten einer Eingliederung in das berufliche, kulturelle und soziale Leben in Deutschland zu berücksichtigen.

Den Änderungsantrag von Union und Liberalen befürwortete im Innenausschuß auch die SPD. Alle drei Fraktionen waren sich darin einig, daß nur mit einer gleichmäßigeren Verteilung von Aussiedlerinnen und Aussiedlern die Bildung von Zentren verhindert und Integration vorangetrieben werden müsse.

Die Sozialdemokraten bemängelten, daß die Mehrzahl der in die Bundesrepublik kommenden Aussiedlerinnen und Aussiedler die deutsche Sprache kaum beherrschten. Daher sei ein halbjähriger Sprachkurs nicht ausreichend. Dieser Auffassung schloß sich die F.D.P. an. Sie plädierte dafür, die Lehrpläne für diese Kurse zu untersuchen.

Die Bundesregierung betonte, die Beherrschung der Sprache sei der Schlüssel für die Integration. Für erforderlich hielt sie im Innenausschuß „verstärkte Anstrengungen", damit in den Herkunftsländern mehr Deutsch gelehrt und gelernt wird.

„Woche in Bonn" 2/96

Zur Lage der deutschen Minderheiten im Osten und Südosten

Russische Föderation (Rußland): Insgesamt leben in der Russischen Föderation knapp eine Million Deutsche.

Hauptsiedlungsgebiet mit knapp 600.000 Deutschen ist Westsibirien mit den ersten deutschen nationalen Rayons Halbstadt in der Region Altai und Asowo im Gebiet Omsk. Hierhin streben viele Rußlanddeutsche aus den mittelasiatischen Republiken. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Wolgagebiet mit den Zentren Saratow und Wolgograd. Daneben gibt es eine Reihe kleinerer kompakter Siedlungsgebiete.

Ukraine: In der Ukraine leben heute noch 40.000 Deutsche. Die auf Grund von Zusagen des damaligen Präsidenten Krawtschuk einsetzende Ansiedlung von Deutschen ist bald zum Stillstand gekommen. Bisher sind lediglich 2000 Deutsche, vor allem aus Kasachstan, zugezogen.

Kasachstan: Die Zahl der Deutschen in Kasachstan beträgt noch annähernd 600.000. Die Mehrheit will nach Deutschland aussiedeln. Hauptursache sind die desolate wirtschaftliche Lage des Landes, nationalistische Erscheinungen sowie das Sprachenproblem. Kasachisch als Amtssprache können und wollen viele, insbesondere ältere Deutsche nicht mehr lernen.

Übrige asiatische Republiken: Die Zahl der Deutschen in den übrigen asiatischen Republiken ist seit 1989 deutlich gesunken. Verursacht durch starke nationalistische Tendenzen, durch Ressentiments gegen Europäer allgemein und den zunehmenden Einfluß des Islam ist deren Lage besonders schwierig geworden.

Baltische Staaten: In Estland, Lettland und Litauen leben zusammen etwa 1500 Deutsche. Die größte Gruppe stellen als ehemalige Reichsdeutsche die Memelländer in Litauen dar.

Polen, Ungarn, Rumänien: Die Zahl der Deutschen in Polen wird von Vertretern der Minderheit mit 500.000 angegeben. Andere Schätzungen belaufen sich auf annähernd das Doppelte. Ein Minderheitengesetz fehlt bisher.

In Rumänien leben derzeit noch rund 100.000 deutsche Volkszugehörige. Ihre rechtliche und politische Lage hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. In Ungarn wird die Zahl der Personen mit deutscher Abstammung auf 220.000 geschätzt. Das Minderheitengesetz von 1993 sichert das Recht auf umfassende Entfaltung der eigenen Identität zu und stärkt die Selbstverwaltung der Deutschen.

In der **Tschechischen Republik** bekannten sich bei der Volkszählung 1991 noch rund 47.000 Personen zur deutschen Volkszugehörigkeit.

(Bayerischer Landtag, Drucksache 13/2848 vom 10.10.1995)

Treffen des Heimatkreises Gnesen-Wreschen-Schroda

am 5. Mai 1996 in Hannover, Stadthalle, Congreß-Zentrum

Kurzmeldungen

Cimoszewicz neuer polnischer Ministerpräsident: Das polnische Abgeordnetenhaus (Sejm) hat der neuen Regierung unter Ministerpräsident Cimoszewicz am 15. Februar 1996 das Vertrauen ausgesprochen. Das neue Kabinett wird wieder vom Bündnis der demokratischen Linken (SLD) und der Bauernpartei (PSL) getragen.

Ein deutsch-polnischer Arbeitskreis der Kunsthistoriker ist in Krakau gegründet worden. Der polnische Generalkonservator erklärte, daß neben der Erforschung des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes die „Sorge um das Hinzugewonnene" bezüglich Ostdeutschlands für den Zusammenschluß ausschlaggebend war. Hierbei gelte es auch, die Geschichte richtigzustellen; das Gerede vom „uralten Polentum der wiedergewonnenen Gebiete" müsse nun endgültig der Vergangenheit angehören. (DOD)

75 Prozent der gesamten polnischen Unterhaltungspresse, Illustrierte und Fernsehprogrammzeitschriften befinden sich in deutscher Hand, vorwiegend des Springer-Verlages. Dies stellte der letzte kommunistische Ministerpräsident Polens, Mieczyslaw Rakowski, bei der Präsentation seines Buches „Es begann in Polen – Der Anfang vom Ende des Ostblocks" im November 1995 im Münchner Presseclub fest. (DOD)

Der deutsche Grundig-Konzern wird in Kalisch, in der Nähe von Posen, auf einem vier Hektar großen Grundstück eine Produktionsstätte für Fernseher errichten.

Aus der Arbeit des Ostkirchenausschusses

„50 Jahre danach – Flucht und Vertreibung"

Das Thema der letzten Ostkirchentagung, die der Ostkirchenausschuß der EKD zusammen mit dem Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen im Oktober in Loccum durchgeführt hatte, war dem Vertreibungsgeschehen vor 50 Jahren und besonders der wahrheitsgemäßen Aussöhnung mit dem polnischen Nachbarn gewidmet. Die Hauptreferate von Dr. Joachim Rogall, Vizepräsident Dr. Hermann Barth und Prof. Dr. Karl-Heinz Hornhues, die über das Gedenkjahr hinaus Bedeutung haben werden, können jetzt in einer Broschüre des Ostkirchenausschusses, die noch vor Jahresende erschien, nachgelesen und reflektiert werden. Außerdem enthält die Veröffentlichung die Predigt, die von Dr. Karl Heinz Neukamm, dem Beauftragten der EKD für Aussiedler- und Vertriebenenfragen, über Joh. 8, 31–32 gehalten wurde, und die Andacht von Landesbischof Jan Szarek über 2. Kor. 5, 19. Zum Schluß ist die „Loccumer Erklärung" abgedruckt, in der der Ostkirchenausschuß und der Konvent ihre Gedanken zu Vertreibung, notwendiger Aufarbeitung und Versöhnungsbereitschaft zusammenfassen. Die Broschüre ist über die Geschäftsstelle des Ostkirchenausschusses (Postfach 21 02 20, 30402 Hannover) erhältlich. (OKI 1/96)

Franckesche Stiftungen in Halle wiedereröffnet

Nach mehrjähriger Renovierung wurde im Oktober 1995 das Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen in Halle wiedereröffnet. Bundesinnenminister Kanther begrüßte den mit massiver Bundeshilfe (7 Millionen DM) nach jahrzehntelangem Verfall seit 1990 sehr rasch erfolgten Wiederaufbau. Es werde bereits jetzt deutlich, daß die Franckeschen Stiftungen in absehbarer Zeit wieder ein wichtiger Bezugspunkt für die Kultur in den neuen Ländern sein werden.

Das Bundesinnenministerium fördert die Stiftungen seit 1995 dauerhaft mit 2,7 Millionen DM jährlich. Davon entfallen auf die Kulturarbeit 700 000 DM und auf die Wiederherstellung der Gebäude 2 Millionen DM. Die Mittel sind Teil des sogenannten Leuchtturmprogramms, mit dem die Bundesregierung national bedeutsame kulturelle Einrichtungen in den neuen Bundesländern unterstützt.

Aus: „Innenpolitik" – Informationen des Bundesministeriums des Inneren

Pflegekassen zahlen für Betreuung

Gegen den Willen von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm müssen die Pflegekassen ab 1. Juli für Pflegebedürftige in Heimen außer der Grundpflege auch medizinische und soziale Betreuung bezahlen. Für Einrichtungen, die der Eingliederung geistig und seelisch Behinderter dienen, soll die Pflegeversicherung dagegen weiterhin nicht zur Verfügung stehen. Auf diesen Kompromiß einigten sich Blüm und Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer am 6. Februar nach monatelangem Streit.

Der derzeitige Höchstbetrag der Pflegekasse für Betreuung im Heim ist 2.800 Mark. Reicht dies für Grundpflege einschließlich sozialer und medizinischer Betreuung nicht aus, müssen die Pflegebedürftigen selbst die Kosten tragen oder auf die Sozialhilfe zurückgreifen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung müssen die Heimbewohner ohnehin selbst zahlen. Für die Investitionskosten sind nach dem Pflegegesetz von 1994 die Länder zuständig.

Der Kompromiß stellt eine künftige Erhöhung des höchsten Leistungsbetrags von 2.800 Mark in Aussicht. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß sich bei gleichbleibendem Beitragssatz von 1,7 Prozent finanzielle Spielräume dafür ergeben, sagte Seehofer. Der Kompromiß plädiert für strenge Berücksichtigung der Vorschriften bei der Einstufung in die Pflegeklassen sowie insgesamt „sparsame Mittelverwendung". Weiteren Spielraum sollen Einsparungen durch Abbau beziehungsweise Umwidmung fehlbelegter Krankenhausbetten bringen. Bis 1999 werden Einsparungen von drei Milliarden Mark erwartet. Nach Seehofers Worten soll mit dem Kompromiß ein Anstieg der Beiträge zur Krankenversicherung verhindert werden. Bei der ambulanten Betreuung Pflegebedürftiger zu Hause werden die medizinischen Behandlungskosten von der Krankenkasse bezahlt.

Auch nach dem Kompromiß werde die Sozialhilfe durch die Pflegeversicherung unbestreitbar entlastet, sagte Seehofer. Den Umfang könne man aber erst etwa ein Jahr nach Inkrafttreten der zweiten Stufe seriös beziffern. Er glaube auch, daß die neuen Vereinbarungen dämpfend auf die Pflegesatzverhandlungen zwischen Heimen und Pflegekassen wirken werden.

„Das Parlament" 9.2.96

Danke für die Unterstützung unserer Arbeit

Tagtäglich mehren sich die Nachrichten über die Situation der öffentlichen Haushalte, die vom Aspekt des „Einsparens" beherrscht werden.

Von der Haushaltskonsolidierung des Landes Hessen, die im Jahre 1995 mit einer generellen Haushaltssperre in Höhe von 20 % verbunden war, blieb auch die Patenschaft und damit auch unsere Landsmannschaft nicht ganz verschont.

Auch 1996 werden die öffentlichen Zuschüsse „spärlicher" fließen!

Und dies in einer Zeit, in der die für unsere Landsmannschaft zu lösenden Aufgaben und Herausforderungen (insbesondere im Hinblick auf Projekte im Sinne „Brücke der Verständigung") nicht geringer werden, darf der Rückgang öffentlicher Mittel nicht zum Argument für Tatenlosigkeit werden.

Meine Spendenaufrufe in den letzten Ausgaben des Mitteilungsblattes sind bei den Mitgliedern und Gönnern unserer Landsmannschaft nicht wirkungslos geblieben. Und so konnte ich im vierten Quartal letzten Jahres wieder zahlreiche Spendeneingänge verzeichnen.

An dieser Stelle wieder die Liste unserer Spenderinnen und Spender (IV. Quartal 1995):

Andernach, Luzie, Mühlheim/Ruhr; Andrees, Herbert, Wildeshausen; Arndt, Gerhard, Siegen; Bauer, Karl, Wiesbaden; Becker, Ingeborg, Bremen; Behnke, Erika, Lübeck; Bekel, Arnold, Markt Schwaben; Benke, Sophie, Wiesbaden; Bergmann, Alice, Dortmund; Bernhardt, Gertrud, Oldenburg; Bias, Dietwald Gunter, Wesseling; Bintz, Rudolf, Calw; Bittner, Waldemar, Giengen; Bloch, Waldemar, Minden; Bolek, Grete, Eschwege; Braun, Karl, Geesthacht; Bredschneider, Stefan, Wernau; Brenner, Ludwig, Edmonton, Alberta, Canada; Broda, Kurt, Karlsruhe; Brüntink, Geraldine, Coppenbrügge; Buchholz, Ella, Regensburg; Bunk, Eugen, Groß Schönebeck; Burkert, Gerhard, Hengersberg; Cirsovius, Werner, Kehl; Dickfoß, Alexander, Berlin; Dier, A., Bad Kissingen; Dressler, Leopold, Winsen; Dyck, Burkhard, Göttingen; Eckert, Horst, Bad Bevensen; Egidi, Ursula, Siegen; Eichberg, Richard, Goslar; Eichler, Dr., Klaus, Frankfurt/Oder; Faetke, Waltraud, Lockstaedt; Falkenberg, F., Angelburg-Frechenh.; Fenske, H., Hildesheim; Fernohr, Carl, Eschede; Fiedler, Artur, Pfullingen; Fleischer, Renate, Wuppertal; Fuhr, F., Aichtal; Gahr, Eduard, Bielefeld; Ganz, Manfred, München; Geilenfeld, Ulrich, Braunschweig; Gerke, Otto, Sindelfingen; Gerlach, Kurt, Springe; Geyer, Harry, Wietze; Giraud, Theo, Stutensee; Goerlt, Eberhard, Pulheim; Götzinger, Hildegard, Erdweg; Gromann, Ruth; Gross, Johann, Lüneburg; Grund, Berta, Stuttgart; Gruschinske, Helga, Halver; Gruschka, Ketzin; Gummelt, Artur, Hannover; Gürtler, Gottfried, Reinfeld; Gutzmann, H. Adolf, Riewend; Hartmann, Martha, Gunzenhausen; Haser, Gisela, Geretsried; Hauff, Richard, Bückeburg; Hauser, Edeltraut; Heck, Johann, Borkum; Hedrich, Karl-Heinz, Bovenden; Heinze, Ulrich, Weyhe-Leeste; Heipcke, Margarethe, Neustadt; Henke, Regina, Hankensbüttel; Herold, Alexia, Werda; Herrmann, Otto, Falkenhain; Hertes, Ludwig, Kaltenkirchen; Herz, Kuno, Wolfenbüttel; Herzig, Margarete, Langenhagen; Hoffmann, Erwin, Wittenberge; Hofsaess, Bruno, Brühl; Holste, Wilhelm, Fallingborstel; Jäkel, Kurt, Bissendorf; Janke, Ewald, Langenfeld; Jeske, Longin Hans, Nordenham; Jeske, Heinz, Weißenfels; Jung, Waldemar, Herford; Kammel, Hermine, Frankfurt/M.; Kampa, Wolfgang, Stegen; Kasprzak, Melanie, Herford; Kautz, Arthur und Ilse, Esslingen; Kelm, Erika, Minden; Kelm, Waltraud, Groß-Königsförde; Keppel, Ingeborg, St. Wendel; Kerl, Harry, Glienike-Nordbahn; Kessler, Erna, Mehlingen; Kiefer, Herta, Herzberg; Kionszek, Margarete, Berlin; Klempel, Reinhold, Soltau; Kliche, Elisabeth, Bückebürg; Klug, Isa, Groß-Rönnau; Koch, Georg, Bad Schwalbach; Koch, Alwin, Wennigsen; Koch, Ilse, München; Kohlhass, Erna, Jülich; Konrad, Alice, Fürth; Koppermann, Gertrud und Otto, Gramzow; Körntopp, Volker, Erkelenz; Kraft, Arno, Berlin; Kratzke, Emma, Beverstedt-Wellen; Krause, Werner, Oldenburg; Kreussler, Else, Nörten-Hardenberg; Krudup, Luise, Hille; Krüger, Ingeborg, Fürstenfeldbruch; Kryczun, Bruno, Wintrich; Kunkel, Erika, Hamburg; Kunz, Ruth, Rühen; Lange, Gerhard, Münster; Lange, Irene; Lange Kurt, Hameln; Laukamp, Kurt, Klein-Rönnau; Lauter, Heinrich und Ursula, Friedensen; Lehmann, Gerhard, Gelsenkirchen; Lendzian, Ines, Ammersbek; Leupold, Eduard, Bückeburg; Lindner, Ekkehard, Moringen; Liske, Dr., Thaddäus, Warthausen; Littke, Horst, Ilsfeld; Makus, Otto, Walsrode 1; Malachowski, Hartmut, Winsen-Bahlburg; Manz, Günter, Wartenberg; Manz, Walter, Neukirchen; Marzok, J., Brühl; Maske, Johann, Hattingen; May, Konrad, Bielefeld; Mechler, Ursula, Berlin; Mohr, Ilse, Kreuzau; Müller, Erika, Dingolfing; Müller, Theodor, Bad Homburg; Müller, Lydia, Meiningen; Müller, Elsbeth, Aschheim; Müller, Elsbeth, Aschheim; Neumann, Dieter, Stuttgart; Nicklas, Gertrud, Erfurt; Noack, Gerda, Bayreuth; Obernitz, von, Ines, Braunschweig; Opitz, Hugo, Wietzendorf; Otto, Ruth, Escherhausen; Otto, Pfarrer i.R., Viktor, Weihenzell; Peter, Ewald, Bremen; Petereit, Frank, Wittenberg; Petersen, Erika, Kappeln; Piller, Gertrud, Weißenfels; Pirschel, Horst, Mainz; Prokop, Wilhelmine, Hattersheim; Pusch, Margarete, Leipzig; Raatz, Günther, Hattingen; Rabse, Erich; Raddatz, Elfriede, Essen; Radke, Max und Ilse, Fahrenkrug; Ratsak, Ehrenfried, Faßberg; Ratsak, Harald, Porta Westfalica; Referenten und Teilnehmer, Bundestagung mit den Heimatkreisgemeinschaften, Fulda; Reich, Ewald, Belm; Reiter, Bruno, Frankfurt; Rennenberg, Wilhelm, Goslar; Riegert, Anna, Hilden; Röder, Siegfried, Villingen; Rothe, Rudolf, Schwerin; Royl, Heinz, Quedlinburg; Sahr, Käthe, Gummersbach; Schaefer, Erika, Baar; Schaper, Ilse, Osterode; Scheele, Mechthild, Rheinbach; Schiemann, Ingeborg, Berlin; Schwiewe, Regina, Delmenhorst; Schlinke, Ferdinand, Bad Nenndorf; Schlinske, Lothar u. Erna, Bergisch-Gladbach; Schmidt, Emil, Soltau; Schmidt, Berta, Heiligenstedt; Schmidt, Irina, Lüneburg; Schneider, Grete, Herzberg; Schoeler, Gertrud, Göttingen; Schoen, Christian, Bremen; Schoenhoff, Edmund, Münster; Schoettker, Karl und Charlotte, Laatzen; Schulz, Artur, Lingen; Schürmann, Arnold, Melle; Schütz von, Edith, Greifswald; Schwarz, Johann, Stuttgart; Schwertner, Martha, Schalksmühle; Senft, Karl und Elfriede, Leimen; Senft, Edmund, Güsten; Slawinski, Emilie, Bonn; Sprengel, Else, Hess. Oldendorf; Stachel, Egon, Baunatal; Steidel, Arno, Ruhpolding; Sternel, Renate, Hamburg; Stieler, Gertrud, Dortmund; Sturzebecher, Erwin, Braunschweig; Thiele, Elsbeth, Biebertal; Tischler, A. Prof., Bielefeld; Treichel, Ottilie, Wolfsburg; Treppmacher-Schwanke, Carl, Bad Hersfeld; Troelenberg, Anna, Zolling; Tschuschke, Eberhard, Velmar; Urban, Anna Lucia, Stuhr-Bürstel; Viereck, Waltraud, Karstädt; Volkmann, Hildegard, Orschersleben; Völpel, Dipl.-Ing., Eugen, Bonn; Wagner, Johannes, München; Waldeck, Ottilie, Hirschberg; Walter, H.; Wange, Richard, Aachen; Warm, Klara, Wolfhagen; Warrikoff, Alexander, Münster; Weigt, Ruth, Celle; Wendorff, Barbara, Ludwigsburg; Werner, Hedwig, Rotenburg; Wesa, Erich, Geislingen; Westphal, E., Langelsheim; Wichmann, Arnold, Kiel; Wiese, B., Nassau; Wiese, Erika, Moers; Wild, Maria, Hannover; Winzek, Theodor, Friesoythe; Wolff, Johanna, Buchholz; Wolter, Charlotte, Wiesbaden; Wünsch, Gerhard, Berlin-Wannsee; Zahn, Wally, Salzwedel; Zanter, Erwin, Münster; Zauft, Claus, Springe 1; Zeglien, Rose, Bühl-Vimbuch; Zimmermann, Friedrich, Hamburg; Zimmermann, Judith, Köthen/Anhalt; Zinn, Gerhard, Halberstadt.

Im vierten Quartal des Jahres 1995 konnten wir einen Gesamtbetrag in Höhe von insgesamt 5.835,– DM auf unseren Spendenkonten verbuchen. Dafür recht herzlichen Dank den Mitgliedern und Förderern unserer Arbeit.

Ich hoffe als Bundesschatzmeister, diese Liste auch in diesem Jahr wieder umfangreich fortsetzen zu können.

Spenden erbitte ich deshalb weiterhin auf unser Konto 35 499-609 bei der Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60).

Erscheinen in der Spendenliste Namen doppelt, so sind verschiedene Spenden eingegangen. Ich hoffe, keinen Spender übersehen zu haben.

Harald Schäfer
– Bundesschatzmeister –

Buchbesprechungen

Westpreußen-Jahrbuch, Band 46 (1996), herausgegeben von Hans-Jürgen Schuch im Auftrag der Landsmannschaft Westpreußen, ISSN 0511-8484. Westpreußen-Verlag, 48151 Münster (1995), Norbertstraße 29, Ruf 02 51/52 34 24, Fax 02 51/53 38 30. 160 Textseiten mit Abbildungen, 16 Bildseiten und ein doppelseitiges Vierfarbkunstdruckblatt. Efalinleineneinband (ISBN 3-9802031-7-4), 30,60 DM.

In diesem Band wird die Geschichte der Städte Bromberg, Tolkemit und Nakel nachgezeichnet. Hinzu kommen Beiträge zum Deutschen Orden, über den Kölner Baumeister Vincenz Statz in Westpreußen, die evangelische Kirche in Schwetz. Verglichen werden die Dichterinnen Annette von Droste-Hülshoff aus Westfalen und Agnes Miegel aus dem Preußenland. Der Liedforscherin Ina Graffius ist ein Beitrag gewidmet.

Neue polnische Forschungen faßt kritisch Dr. Hans-Werner Rautenberg in seinem Beitrag über „Die Deutschen in Ost- und Westpreußen 1945–1995" zusammen. Dieses, die Menschen noch heute innerlich aufwühlende Thema war auch Gegenstand einer Untersuchung des polnischen Universitätsprofessors Dr. Ryszard Sudzinski aus Thorn. Er nennt erstmals eine Fülle statistischer Daten über „Die deutsche Minderheit in Thorn 1945–1950", über ihre, wie immer man es bezeichnen mag, „Ausreise, Repatriierung oder Vertreibung".

Das Westpreußen-Jahrbuch ist durch seine reichhaltige Bebilderung bekannt geworden. Auch dieser Band zeigt hervorragende Aufnahmen von Städten und Landschaften, aus dem Westpreußischen Landesmuseum Dokumentationen und Silberarbeiten und auf einer Falttafel die Großaufnahme von einer Partie in Bromberg an der Brahe mit dem alten Reichspostgebäude und einem Hochhaus aus der Gegenwart.

K.B.

„Ostdeutsche Gedenktage 1996 – Persönlichkeiten und historische Ereignisse", herausgegeben von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Bonner Talweg 68, 53113 Bonn, 338 Seiten (1995), 15,80 DM. ISBN: 3-88557-127-7

„Die ostdeutschen Gedenktage 1996" liegen als Band 15 des Kalendariums vor. Die 50 Biographien und 21 Gedenkblätter, die historischen Ereignissen gewidmet sind, verfolgen auch weiterhin die Absicht, die Geschichte und Kultur Ostdeutschlands sowie der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa in ihrer Vielfalt darzustellen. Zwei Lebensbilder sind Persönlichkeiten aus der ehemaligen Provinz Posen gewidmet: dem Dichter Otto Roquette (geb. am 19. April 1824 in Krotoschin/Prov. Posen, gestorben am 18. März 1896 in Darmstadt) und dem Juristen Albert Mosse (geb. am 1. Oktober 1846 in Grätz/Prov. Posen, gestorben am 30. Mai 1925 in Berlin).

K.B.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubeweg 31
70565 Stuttgart

Landesdelegiertenversammlung am 26. April 1996

Am 26. April 1996 findet die Delegiertentagung des Landesverbandes mit Neuwahlen statt. Auf Wunsch einiger Kreisgruppenvorsitzenden führen wir die Tagung im Rahmen des Schultreffens deutscher Schulen in Mittelpolen durch, das vom 25. bis 27. April in Heidelberg stattfindet. Um möglichst geschlossene Teilnahme am Programm der Kulturtagung – Festakt – und am Gottesdienst (27. 4.) wird gebeten. Für Zimmerbestellung bitte selbst Sorge zu tragen. Ein Zuschuß für eine Übernachtung und Fahrtkosten ist beim Innenministerium beantragt. Genaue schriftliche Einladung für die Delegierten ergehen zeitgerecht. Ich bitte aber schon jetzt um Terminsicherung. Danke!

Tag der Vertriebenen im Landtag

Am Freitag, dem 26. Januar 1996, fand im Württembergischen Landtag ein Tag der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler statt. Die CDU-Fraktion hatte dazu eingeladen. Neben einem reichhaltigen Programm mit Ansprachen namhafter Abgeordneter im Plenarsaal hatten die Landsmannschaften erstmals die Möglichkeit der Präsentation an selbst aufgebauten Ständen im Gang rund um den Plenarsaal. Auch unsere Landsmannschaft nutzte die Gelegenheit. 2 Tische und 3 Stellwände standen uns zur Verfügung.

An des Stellwänden hingen oder klebten die LWW-Fahne, die Karte „Heimat der Deutschen in Polen" und zur Darstellung geeignete Schriften und Wappen. Auf einem der Tische lag unser Schriftgut aus eigenen Beständen und vom Bundesverband zur Verfügung gestelltes Material aus. Auf dem zweiten Tisch standen Teller mit Spezialitäten unserer Heimat als Kostproben. Unsere Damen hatten „umgedrehte Hosen", „Späne" oder „faworki" genannt, gebacken. Von einem Metzger besorgten Müllers Grützwurst und boten Scheiben davon auf Brotstückchen an. Sowohl das Schriftgut und die Stellwände wurden bestaunt als auch die Kostproben probiert. Ca. 2000 Gäste aus dem ganzen Umland bevölkerten den Landtag, und so ist es klar, daß viele Gespräche an unserem Stand geführt wurden und viele erstmals von uns erfuhren. Am Abend zeigten Trachtengruppen der südostdeutschen Landsmannschaften ihre Tänze, und Trachtenkapellen spielten zum Tanze auf. Eine riesige Hocketse an Biertischen beschloß den Tag. Zu bemerken ist, daß zahlreiche Aussiedler aus den Weiten Rußlands an diesem Fest teilnahmen.

(Bre)

Stuttgart

Am Sonntag, dem 31. März 1996 findet in der Hospitalkirche in Stuttgart um 14 Uhr der erste Heimatgottesdienst mit Liturgie und Hl. Abendmahl statt. Es ist der Palmsonntag, der schon in früheren Jahren üblich war. (Das in der Jahreseinladung genannte Datum 17. 3. entfällt.) Alle Mitglieder erhalten wie immer schriftliche Einladungen.

Herr Pfarrer Hugo Karl Schmidt aus Schwabach bei Nürnberg (früher Wolhynien) hat sich bereit erklärt, trotz seines hohen Alters nach Stuttgart zu kommen, wofür wir schon jetzt herzlich danken. Er wird die Predigt und den Vortrag bei der Rüstzeit halten. Der 1. Vorsitzende des Hilfskomitees in Württemberg, Herr Pastor Erich Maib, früher St. Trinitatis in Lodz, übernimmt die Liturgie. Auch ihm danken wir für die Bereitschaft.

Im Anschluß an den Gottesdienst findet im „Haus der Heimat" die Rüstzeit statt. Unser Landsmann, Pastor Hugo Karl Schmidt, wird über seine Amtszeit als Superintendent bis zum Ende des Krieges sprechen. Daran oder davor lädt das Hilfskomitee zu einer Kaffeetafel ein.

Wir laden sehr herzlich unsere Mitglieder, deren Angehörige, Freunde, die Posener und Galiziendeutschen sowie nicht organisierte Landsleute von nah und fern ein. Wir freuen uns über eine große Gemeinde!

(Bre)

LWW Hamburg

Fr. O. Hadenfeldt, Mühlenkamp 20
22303 Hamburg

Einladung zum Heimatgottesdienst der LWW

Am Palmsonntag, dem 31. März 1996, feiert unsere Landsmannschaft auch in diesem Jahr wieder ihren Heimatgottesdienst in der Gnadenkirche, die sich in der Karolinenstr. neben dem „Haus der Heimat", Am Holstentor 2, befindet und zu erreichen ist mit der U-Bahn 2 Station Messehallen, Ausgang Karolinenstr. Den Gottesdienst hält ein Heimatpastor.

Aus organisatorischen Gründen muß diesmal die Reihenfolge des Programmablaufs der Veranstaltung gegenüber den Vorjahren verändert werden und zwar:

Wir treffen uns am 31. März schon um 14.30 Uhr im „Haus der Heimat" im Saal in der 1. Etage zu einem Beisammensein bei einer Kaffeetafel und hören uns einen Bericht unseres Gastpastors an. Anschließend gehen wir gemeinsam zum Gottesdienst in die benachbarte Gnadenkirche. Der Gottesdienst beginnt um 17 Uhr.

Wir laden alle Mitglieder und Landsleute und interessierte Freunde unserer Landsmannschaft zu beiden Veranstaltungen ganz herzlich ein und bitten, schon um 14.30 Uhr ins „Haus der Heimat" zu kommen.

Fe

LWW-Jahreshauptversammlung 1996

Unsere Jahreshauptversammlung am 27. Januar 1996 für das abgelaufene Geschäftsjahr 1995 begann pünktlich um 15 Uhr im „Haus der Heimat". Trotz der sehr kalten Witterung waren 31 Mitglieder und 2 Gäste, auch Landsleute, die den Veranstaltungstermin unserem Hinweis im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe" entnommen hatten, gekommen. Unsere Vorsitzende, Ldsm. O. Hadenfeldt, hieß alle Anwesenden mit einer kleinen Begrüßungsansprache herzlich willkommen und gab ihrer Freude Ausdruck, daß trotz Eis und Kälte doch noch so viele Mitglieder – es sind stets die Treuesten der Treuen – unserer Einladung gefolgt sind. Grüße der Mitglieder, die aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht kommen konnten, wurden übermittelt. Im vergangenen Jahr haben wir fünf Mitglieder durch Tod verloren. Ihrer gedachten wir in einer ehrenden, stillen Minute.

Nun folgte das offizielle Programm der einberufenen Versammlung und zwar die Verlesung des Protokolls der vorjährigen Jahreshauptversammlung, der Arbeitsberichte für das vergangene Geschäftsjahr durch die Schriftführerin, die Frauenreferentin, Kassiererin und die Kassenprüfer, die mit lebhafter Zustimmung von den Anwesenden zur Kenntnis genommen wurden. Nach der Benennung einer Wahlleiterin und Protokollführerin wurde dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt und die Wahl eines neuen Vorstandes eingeleitet, der bis auf die Positionen der Schriftführerin und der Kulturreferentin in etwa unverändert blieb.

Da unsere langjährige Schriftführerin und Kulturreferentin Ldsm. E. Fellner für diese beiden Ämter nicht wieder gewählt werden wollte, fiel die Wahl zur Neubesetzung dieser beiden Positionen auf Ldsm. Bruni Geilke. Alle vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder haben ihre Wahl angenommen und für das entgegengebrachte Vertrauen gedankt. Wie bisher wird sich der Vorstand für die Belange unserer Landsmannschaft tatkräftig einsetzen. Dafür möge Gott ihm Gesundheit und Kraft verleihen.

Neben der Bekanntgabe der für das Jahr 1996 vorgesehenen Veranstaltungstermine wurde auch auf den am 31. März stattfindenden Heimatgottesdienst hingewiesen und eingeladen. An den offiziellen Teil der Versammlung schloß sich noch ein gemütliches und gesprächslebhaftes Beisammensein bei einem liebevoll angerichteten Imbiß an. Mit dem Lied „Kein schöner Land ..." trennten wir uns in den Abendstunden mit Dank für den harmonischen und unsere Gemeinschaft so verbindenden Verlauf der Zusammenkunft.

Fe

LWW Hessen

Arthur Löffler, Dornheimer Weg 30
64293 Darmstadt

Landeskulturtagung vom 9. bis 14. April 1996

Die diesjährige Landeskulturtagung der hessischen Landesgruppe findet vom 9. bis 14. April 1996 im DJO-Landesheim Rodholz/Rhön statt. Teilnehmen können alle interessierten Landsleute und Freunde/Förderer unserer Arbeit. Es ist wieder ein vielfältiges Programm unter Leitung unseres Landeskulturreferenten Harry Petzold in Vorbereitung.

Es werden wieder zwei Busse für die Teilnehmer aus Nordhessen (Zusteigestelle Kassel und Rotenburg/Fulda) und aus Südhessen und dem Rhein-Main-Gebiet (Zustieg Wiesbaden und Frankfurt am Main) eingesetzt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 250,– DM für Unterkunft, Verpflegung, einen Tagesausflug und die An- und Rückreise mit den erwähnten Bussen.

Interessenten, die bisher keine Einladung erhalten haben, wenden sich am besten an die Geschäftsführung der Landesgruppe, Frau Lydia Berger, Volkerstraße 43, 65187 Wiesbaden (Tel.: 0611-80 81 17).

34. Landesdelegiertenversammlung am 12. April 1996

Der Landesvorsitzende der Landesgruppe Hessen unserer Landsmannschaft, Ldsm. Arthur Löffler, hat am 16. Januar 1996 schriftlich zur 34. Landesdelegiertenversammlung eingeladen, die am 12. April 1996 um 14.00 Uhr im DJO-Landesheim Rodholz/Rhön stattfindet. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder des Landesvorstandes, die Vorsitzenden und Delegierten der Kreisgruppen, die Vertreter der Heimatkreise sowie die Delegierten der Einzelmitglieder.

Jahresausflug in den Schwarzwald vom 4. bis 10. September 1996

Der diesjährige Jahresausflug der hessischen Landesgruppe unserer Landsmannschaft führt in den Schwarzwald mit dem festen Standort in Alpirsbach.

Wir werden in der Gasthof-Pension „Sonne" wohnen. Das Haus liegt direkt am Wald in einer sehr schönen Lage und macht einen sehr guten Eindruck. Die Kosten für Unterkunft (6 Übernachtungen) mit Halbpension einschl. der geplanten Besichtigungsfahrten betragen bei Unterbringung im Doppelzimmer je Person 550,– DM. Um eine sorgfältige Planung und Vorbereitung zu gewährleisten, benötigen wir die Anmeldungen bis spätestens 15. Mai 1996 an Frau Lydia Berger, Volkerstraße 43, 65187 Wiesbaden (Tel.: 0611-80 81 17). An Frau Berger können sich auch alle Interessenten wenden, die bisher keine Einladung erhalten haben.

Frankfurt am Main

Am 21. Januar 1996 fand in Frankfurt am Main unser Heimatgottesdienst statt. Trotz kalten Wetters fanden sich etwa 130 Landsleute ein. Leider werden wir alle älter und die Wege für uns beschwerlicher, so daß der eine oder andere, der gerne gekommen wäre, zu Hause geblieben ist. Den Gottesdienst hielt unser Heimatpastor Herr Georg Sichler. Er erinnerte an die schlimme Zeit ab 1945, die die meisten von uns durchlebt haben. Er zeigte aber, daß immer wieder, auch in dunkelsten Stunden, von irgendwo ein kleiner Lichtschein auftauchte und neue Hoffnung weckte. Wenn auch aller Anfang schwer war, sollten wir doch dankbar sein für jede noch so kleine Hilfe und für das Leben, das wir neu aufgebaut haben. Auch die Welt von heute macht uns Angst, die Menschen haben aus allem Unglück der Vergangenheit wenig oder nichts gelernt und wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Wir, die wir gelernt haben, auch in schlimmsten Zeiten nicht ganz zu verzagen, sollten den anderen Mut machen und ihnen aus eigener Erfahrung zeigen, daß es immer wieder einen Weg gibt, nur darf man seinen Glauben nicht verlieren.

Nach dem Gottesdienst fanden wir uns im großen Saal wieder zusammen. Unser Vorsitzender, Herr Bruno Schulz, begrüßte alle Landsleute, insbesondere unseren Landesvorsitzenden, Herrn Arthur Löffler, und den Schriftleiter des Mitteilungsblattes, Herrn Karl Bauer, aus Wiesbaden.

Herr Bauer dankte in seiner Ansprache den Anwesenden für ihr Kommen zum heutigen Gottesdienst und Treffen. Besonders aber den Mannheimer Landsleuten, die seit Jahren den weiten Weg nicht scheuen, sowie Herrn Pfarrer Sichler, der von Hassel/Weser bei Bremen zu uns kommt. Sehr herzlich dankte er den Landsleuten der Frankfurter Gruppe für ihre jahrelange Arbeit und das treue Zusammenhalten. Er hob hervor, daß die Heimatkirche in Polen einen anderen Stellenwert für unsere Landsleute hatte und hat als die Kirche hier in Deutschland. Aus diesem Grunde ist unseren Landsleuten dieser Gottesdienst auch sehr wichtig. Er wies darauf hin, daß unsere Hilfskomitees eine starke Stütze der Landsmannschaft seien. Bedauernd stellte Herr Bauer fest, daß es leider für die kulturelle Arbeit der Vertriebenen auf örtlicher Ebene ab diesem Jahr keine Zuschüsse des Landes mehr geben werde, so daß wir in finanzieller Hinsicht wohl ganz auf uns allein gestellt sein werden.

Außerdem empfahl er, nicht zu vergessen, mit unseren Kindern über unsere Heimat und unser Schicksal zu sprechen. Wir sollten auch die schlimmen Zeiten, die wir durchlebt haben, nicht verschweigen und etwas gegen das „Vergessen" tun.

Herr Bauer berichtete, daß es in Polen immer mehr Menschen gäbe, die über die Geschehnisse im Jahre 1945 und später nachdenken. Insbesondere Angehörige der jüngeren Generation in Polen interessierten sich für die Geschichte, die nicht erst nach 1945 begann und für das Zusammenleben der verschiedenen nationalen Bevölkerungsgruppen, insbesondere für die deutsche Minderheit in Vorkriegspolen.

Er begrüßte es, daß Polen in das westliche Europa integriert werden wolle, wies jedoch darauf hin, daß Polen noch einige Vorbedingungen für die Aufnahme in die Europäischen Institutionen erfüllen müsse. Polen habe zwar die Minderheiten anerkannt, es müsse aber die Gleichbehandlung aller Staatsbürger auch praktizieren.

Herr Bauer gab auch einen Überblick über die vielen Kontakte, die die Landsleute aus dem Weichsel-Warthe-Raum bereits nach Polen und in die westliche Ukraine geknüpft haben und zu ständigen Begegnungen und Austauschmaßnahmen geführt hätten. Besonders die Galiziendeutschen unter der Leitung von Herrn Rudolf Mohr sind auf diesem Gebiet sehr rege. Besonders hervorzuheben sei, daß auch die jüngere Generation in die Begegnungsmaßnahmen eingebunden werde. Für den Lodzer Raum ist Frau Brehmer sehr engagiert. Hilfreich erweise sich dabei die Partnerschaft zwischen den Städten Stuttgart und Lodz. Aber auch im Posener Raum gebe es gute Ansätze. Wenn auch schon 50 Jahre vergangen seien, wachse das Interesse für die deutsch-polnische Verständigung und die Entwicklung in der Heimat.

Der Vortrag von Herrn Bauer ist bei unseren Landsleuten gut angekommen und wir bedanken uns recht herzlich dafür. Unser Dank gilt ebenso Herrn Pastor Sichler für seine Predigt und sein Kommen. Vergessen wollen wir aber auch nicht den Gesangverein „Frohsinn" aus Frankfurt-Heddernheim, dessen Gesangvorträge in der Kirche und anschließend im Saal uns wieder viel Freude bereitet haben. Zum Schluß haben unsere Landsleute das Lied „Kein schöner Land" mit dem Chor gemeinsam gesungen. Nochmal allen, die zum Gelingen dieses Nachmittags beigetragen haben, unseren herzlichen Dank.

Hedi Kreisler

LWW Niedersachsen

Harry Schmidtke, Hartgerstraße 6
38104 Braunschweig

Lotte Apelmann 75 Jahre

Am 26. März feiert Frau Lotte Apelmann, Maschstraße 17, 38114 Braunschweig, ihren 75. Geburtstag.

Frau Apelmann hat 1950 die Heimatkreisgemeinschaft Neutomischel in Braunschweig gegründet und aus den Reihen im Anschluß die hiesige Ortsgruppe der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute, Gesundheit für das neue Lebensjahr mit Gottes Schutz und Geleit.

Eine von vielen Heimatfreunden
der LWW-Braunschweig

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Str. 6c
39120 Magdeburg

Fahrt des Landesverbandes nach Posen und Thorn vom 6. bis 9. Juli

Der Landesverband Sachsen-Anhalt unternimmt in der Zeit vom 6. Juli bis 9. Juli 1996 eine Fahrt in die Heimat.

Es ist vorgesehen: Übernachtungen in Posen, Treffen mit deutschen Landsleuten in Posen, Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes Milostowo sowie der Stadt Thorn; die Heimatorte können aufgesucht werden.

Kosten bei entsprechender Beteiligung: ca. 350,– DM.

Anmeldungen erbeten an Frau Edith Wagener, Bertold-Brecht-Str. 6 c, 39120 Magdeburg, Tel. 0391/61 35 14.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11/37 97 87 – Schriftleitung: Karl Bauer.
Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 5. des Vormonats. – Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel. Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. – Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.